

THEMENSCHWERPUNKTE

Essay

Ein Gespenst geht um ... Zur Prekarität und Resilienz der Mongolistik

Ines Stolpe

Abstract

In this essay, some implications of the alarmingly reduced teaching capacities in Mongolian studies in Germany are discussed. The focus is on possibilities and limits of compensation at the University of Bonn against the background of current dynamics, framework conditions and discrepancies. We have seen the restart of our discipline in 2013 as an opportunity to breathe new life into the subject and accordingly introduced innovative approaches to its further development on many levels, some of which are outlined here as examples with regard to teaching and academic communication. However, no matter how hard we strive for resilience, precarious human resources affect the substance of a subject and erode it from within, as knowledge transfer must inevitably be curtailed when language teaching capacities are reduced to a minimum due to a lack of sustainable funding.

Keywords: Mongolian studies, precariousness of small disciplines, situated knowledge, participatory teaching methods, communities of practice, resilience, sustainability

Ines Stolpe studierte Mongolistik und Erziehungswissenschaften in Berlin und Ulaanbaatar. Seit April 2013 ist sie Professorin für Mongolistik an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, wo sie 2017 mit dem Lehrpreis ausgezeichnet wurde. Zu ihren Lehr- und Forschungsgebieten gehören mongolische Sprache und Kultur, Interdependenzen von räumlicher und sozialer Mobilität, Bildungsgerechtigkeit, Intercultural Awareness, Nachhaltigkeit, Postsozialismusforschung, Alltagskulturen, Transfer und sozialer Wandel.

Gäbe es eine Rote Liste gefährdeter Fächer, wäre die Mongolistik hierzulande in der Kategorie *critically endangered* zu finden. Das Gespenst, das seit dem Ende der deutschen Teilung in unserem Fach umgeht, ist nicht das des Kommunismus – im Gegenteil: Während des Kalten Krieges ging es der Mongolistik auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs weit besser. Nach Herstellung der Einheit Deutschlands, als erweiterte Forschungsmöglichkeiten endlich neue Chancen boten, begann, zuerst in Ostdeutschland, die klammheimliche Abwicklung der Lehrkapazitäten des Faches.¹ Der Ungeist neoliberaler Ideologie spukte fatalerweise weder in deutlich erkennbarer Gestalt noch folgte sein Erscheinen bei der schleichenden Demontage personeller Ausstattungen fairen Kriterien – von Transparenz ganz zu schweigen. Und noch immer geistert er nebulös umher und richtet als latente Gefahr hinter den Kulissen Schäden an, die erst mit Verzögerung erkennbar werden.

In diesem Essay sollen einige Implikationen bedenklich reduzierter Lehrkapazitäten der Mongolistik in Deutschland schlaglichtartig diskutiert werden. Der Fokus liegt auf Möglichkeiten und Grenzen einer Kompensation an der Universität Bonn vor dem Hintergrund aktueller Dynamiken, Rahmenbedingungen und Diskrepanzen. Da universitäre Lehre eine tragende Rolle für die Zukunft jeder Disziplin spielt, gehen prekäre personelle Ressourcen an die Substanz eines Faches und höhlen es von innen aus, denn die Wissensvermittlung muss zwangsläufig stark eingedampft werden, wenn Lehrkapazitäten auf ein Minimum reduziert sind. Der Kartierung durch die *Arbeitsstelle Kleine Fächer* ist zu entnehmen, dass die Mongolistik deutschlandweit aktuell nur mit einer Professur in Bonn und einer halben in München vertreten ist.² Allein an der Universität Bonn existiert das Fach noch mit einem eigenständigen Bachelor- (Kernfach und Zwei-Fach) und einem Masterstudiengang. Jedoch stellt sich die Frage, ob dieses Alleinstellungsmerkmal künftig erhalten bleiben kann. Denn das als Sparzwang gewandete Gespenst steht wieder diffus im Raum, es treibt sein schauriges Wesen und mittels Quantifizierungskult auch bizarre Blüten.

Zunächst sei kurz die Lage skizziert: Den Neubeginn der Bonner Mongolistik³ im Jahr 2013 verdanken wir zuerst Prof. em. Klaus Sagaster, der schon im Kalten Krieg

1 An der Humboldt-Universität zu Berlin fiel die Mongolistik-Professur nach der Wende still-schweigend weg. Von zehn Dozierenden im Jahr 1991 blieben nur fünf bis 1996, vier bis 1997 und drei bis 1999 beschäftigt; im selben Jahr lief der Magisterstudiengang aus, und die zuletzt einzige Lehrkraftstelle wurde 2006 auf 50% reduziert, als die Fachvertreterin in den Ruhestand ging. An der Universität Leipzig war der Professor für mongolische und tibetische Philologie noch in der ersten Hälfte der 1990er Jahre am Institut tätig. Seit die letzte Mongolistik-Mittelbaustelle mit Renteneintritt des Dozenten verschwand, kann nur eine Einführung in die uiguro-mongolische Schrift angeboten werden. In Göttingen war der Studiengang Mongolistik 2005 eingestellt worden; dort sind allein im Turkologie-BA noch Mongolisch-Einführungsmodule wählbar.

2 Dies wird so gezählt, weil der Inhaber des Münchner Sinologie-Lehrstuhls auch die Mongolistik vertritt, weshalb sie dort im Nebenfach studiert werden kann: www.kleinefaecher.de/kartierung/kleine-faecher-von-a-z/mongolistik.

3 An der Universität Bonn war die Mongolistik 1964 als integraler Bestandteil des Seminars für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens begründet, 2005 in das Institut für Orient- und Asienwissenschaften eingegliedert und im Jahr 2012 nach dem Freiwerden der letzten Professur aus dem Fächerkatalog gestrichen worden (Sagaster 2014).

Brücken gebaut und seine Verbindungen zur damaligen mongolischen Regierung genutzt hat, um sich für den Fortbestand des Faches einzusetzen. Das Rektorat und die Philosophische Fakultät hatten dies seinerzeit unterstützt und einer Patchwork-Finanzierung zugestimmt, bei der für das Mongolisch-Lektorat nach der Besetzung des Lehrstuhls immer wieder Drittmittel vom DAAD einzuwerben waren.⁴ Diese Konstellation erwies sich zwar damals als Segen, doch nach der Ausschöpfung des Maximalförderzeitraums der DAAD-Finanzierung als Fluch: Denn seit dem Wintersemester 2022/23 ist die Mongolistik mit Blick auf das fachlich unentbehrliche Sprachlektorat in einer prekären Situation. Nachdem damals ein ganzes Studienjahr mühsam mit mehreren Lehraufträgen⁵ durchgestandenen war, bewilligte das Prorektorat für Studium und Lehre eine zweijährige Finanzierung aus zentralen ZSL-Mitteln.⁶ Mit Ablauf dieser als Überbrückung gedachten Frist besteht derzeit nur Aussicht auf eine 75%-Teilfinanzierung, welche der Solidarität unseres Institutes zu verdanken ist. Denn Asienwissenschaften sind ohne Fremdsprachenkenntnisse nicht denkbar, und in unserem Fall ist neben dem modernen Mongolischen mindestens auch das Erlernen der vertikal geschriebenen mongolischen Schrift essentiell.⁷

Die sich unter Verweis auf Sparzwänge (erneut) andeutende Aushöhlung mutet aus drei Gründen gespenstisch an. Zum einen, weil die drohende fachliche Erosion dabei nicht adressiert wird, obwohl im *Portal Kleine Fächer* die deutschlandweit prekäre Lage der Mongolistik ersichtlich ist.⁸ Für uns in Bonn resultiert aus dem letzten noch existenten eigenständigen Bachelor- und Master-Studiengang die Verantwortung, bei dessen Gestaltung auch künftig ein möglichst breites Spektrum mit fachlicher Tiefe abzudecken. Mit Blick auf die von ihm vertretene Disziplin schrieb der jetzige Dekan unserer Philosophischen Fakultät: „Die Islamwissenschaft ist letzten Endes eine allumfassende Gesellschaftswissenschaft, die Wissensgebiete, die in anderen Bereichen als eigene Fächer geführt werden, beinhaltet [...]“ (Conermann 2012: 10). Gleiches gilt für die moderne Mongolistik, jedoch bei weit größerem Legitimationsdruck, den G. Cameron Hurst für Mongolian studies so auf den Punkt brachte: “First of all, size does matter. Cold War or not, Russia and China will continue to receive

-
- 4 Eine Kurzdarstellung findet sich online im Pressearchiv der Universität Bonn www.uni-bonn.de/de/universitaet/presse-kommunikation/presse-service/archiv-pressemitteilungen/2014/275-2014 und beim Informationsdienst Wissenschaft: idw-online.de/de/news614849.
 - 5 Weil ein/e Lehrbeauftragte/r nur eine begrenzte Anzahl Stunden übernehmen darf. Dies verschärft die ohnehin prekäre Lage vieler Lehrbeauftragter zusätzlich.
 - 6 ZSL – Zukunftsvertrag „Studium und Lehre stärken“: www.land.nrw/pressemitteilung/landesregierung-stellt-hochschulen-dauerhaft-mehr-als-900-millionen-euro-zur.
 - 7 Die Mongolei ist ein Beispiel für Digraphie, denn die *Mongol bičig* (モンゴル文字) oder Klassisches Mongolisch genannte Schrift soll das seit Ende des Zweiten Weltkrieges in der einstigen Mongolischen VR gebräuchliche Kyrillische schriftweise ablösen. Ab 2025 erscheinen offizielle Schriftstücke und Dokumente immer (auch) in *Mongol bičig*. Historisch waren für das Mongolische noch etliche weitere Schriften im Gebrauch.
 - 8 Die Kartierungsdatenbank des Portals war eigens geschaffen worden, um innerhalb föderaler Strukturen alle Standorte sogenannter Kleiner Fächer in ganz Deutschland übersichtlich zu erfassen.

attention simply because of their size (both landmass and population) and their relative impact on the larger world. [...] If you are not a threat, you are not likely to be funded" (Hurst 2011: 14). Doch der sogenannte Mongolensturm liegt lange zurück. Heute wird der Staat Mongolei, der sich zwischen seinen beiden übermächtigen Nachbarn behaupten muss, zwar gern als Insel der Demokratie in Zentralasien charakterisiert, doch zugleich stand seitens deutscher Politik oft ökonomisches Interesse (Stichwort Rohstoffe) im Vordergrund.⁹ 2020 war die bilaterale deutsch-mongolische Entwicklungszusammenarbeit¹⁰ abrupt und kurzsichtig für beendet erklärt, dann aber 2022 angesichts des von Russlands Präsidenten gestarteten Angriffskrieges gegen die Ukraine aus geopolitisch-strategischen Erwägungen hastig wieder aufgenommen worden. 2024 empörten sich etliche deutsche Medien anlässlich des Putin-Besuchs in der Mongolei, dass diese den Haftbefehl des Internationalen Strafgerichtshofs nicht vollstreckte, ohne Gründe dafür zu recherchieren.¹¹ Als an dieser Stelle letztes Beispiel, das einen dringenden Bedarf an aktuell gesellschaftsrelevanter Regionalexpertise hierzulande stichwortartig illustrieren mag, sei mit Blick auf Globalität das Thema Nachhaltigkeit erwähnt, bei dem wir u.a. bezüglich *Education for Sustainable Development* von der Mongolei viel lernen können (Oyuntuya 2021).¹² Für tiefergehende Erkenntnisse und Einsichten, in unserem Fall für die versteckende Erschließung mongolischer Perspektiven in ihrer Heterogenität, sind gute Sprachkenntnisse eine elementare Voraussetzung. Aber auch für einen informierten, respektvoll-kultursensiblen Austausch auf Augenhöhe. Diesen vermisst man, entgegen offizieller Rhetorik, in Bezug auf die Mongolei allzu oft, zumal sie besonders gern exotisiert und/oder auf historische Bedeutsamkeit reduziert wird. Als moderne Mongolistik engagieren wir uns deshalb für eine wissenschaftsbasierte Vermittlung kultureller Dynamiken, welche weder oberflächlich ist noch vergangenheitsfixiert. Die traditionellen historisch-philologischen Ausrichtungen unseres Faches stehen dabei nicht im Gegensatz zu gegenwartsbezogen-sozialwissenschaftlichen, sondern sie ergänzen und befruchten sich gegenseitig. Bislang konnten wir unseren Studierenden in Bonn beide Optionen für die fachliche Profibildung anbieten, was sich bei Kürzungen der Kapazitäten des Sprachlektorates aber nicht aufrechterhalten lässt.

Der zweite Grund, aus dem im Raum stehende personelle Einbußen in der Lehre gespenstisch erscheinen, ist die zwar als Effizienz getarnte, doch von Fakten, Sinn

9 Anlässlich des Mongolei-Besuches der damaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel erschienen Presseartikel, von denen einige illustrieren, mit welch ignorant-eurozentrischer Borniertheit Journalisten in Deutschland durchkommen können, wenn sie über asiatische Länder schreiben, siehe z.B.:

www.morgenpost.de/printarchiv/politik/article105315113/Jaegerin-der-Seltenen-Erden.html.

10 Der entsprechende Eintrag auf der Homepage des BMZ liest sich, als habe es bis zur Wende keine entsprechende bilaterale Kooperation gegeben, obwohl die DDR der wichtigste Partner der Mongolischen VR in Europa war: www.bmz.de/de/laender/mongolei.

11 Beispielsweise der Tagesschau-Bericht: www.tagesschau.de/ausland/asien/putin-mongolei-staatsbesuch-trotz-haftbefehl-100.html.

12 Siehe auch: www.ioa.uni-bonn.de/mongib/de/aktivitaeten/posterwettbewerb-nachhaltigkeit-2018.

und Inhalten weitgehend entkoppelte Argumentation mit Zahlen. Von Fakten insoweit, als strategische Entscheidungen u.a. auf sogenannten Kenndaten basieren, die mit Blick auf Studierendenzahlen unseres Faches stellenweise fehlerhaft sind: Es zeigte sich wiederholt, dass beispielsweise Zwei-Fach-Studierende (warum auch immer) scheinbar arbiträr in nur einem Fach gezählt werden; Pech also, wenn es das jeweils andere ist und die effizienzlogisch herumgeisternde Quantifizierung in diesen Fällen zwar valide empirische Evidenz suggeriert, aber Tatsachen verzerrt. Doch selbst mit verlässlichen Messinstrumenten ist es fragwürdig, wenn die Legitimation von Fächern vernunftwidrig an Studierendenzahlen geknüpft wird. Dabei außen vor bleibt die Sinnfrage, weshalb sich alle sogenannten Kleinen Fächer bei den Studierendenzahlen überhaupt mit sogenannten Massenfächern messen sollten. Adäquatere Parameter wären hier angebracht. Stattdessen wird mittels Kosten-Nutzen-Argumentation im *New public management*-Stil suggeriert „[...] es ließe sich einfach ausrechnen, was für eine Gesellschaft das Beste ist. Dies ist keine Verdrängung von Politik, sondern ihre Leugnung, wie sie für den Neoliberalismus charakteristisch ist“ (Schlautd 2018: 15). Ebenfalls absurd mutetet an, wenn Fächer mit geringeren Studierendenzahlen pauschal und etwas abfällig unter „schlecht ausgelastet“ verbucht werden. Denn dieses Framing erfolgt, ohne gebührende Kriterien anzulegen und danach zu fragen, was viele von ihnen – auch in der Lehre und Wissenschaftskommunikation – qualitativ leisten. Und es unterstellt implizit, dass Vertreter/innen dieser Fächer ihre Lehre isoliert von anderen halten wollen. Zugleich werden sie aber einerseits unter Verweis auf starre administrative Hürden (Stichwort „Abbildungbarkeit“ von Strukturbäumen) daran gehindert, ihre Expertise noch mehr fächerübergreifend einzubringen, und andererseits durch rigide (oder gar intransparent gewandelte) Vorgaben bei Zugangsvoraussetzungen eingeschränkt.

Dies leitet über zum dritten Grund, aus dem ein drohender Abbau elementarer Kapazitäten gespenstisch anmutet: Er erscheint frappierend widersprüchlich angesichts offizieller Verlautbarungen. In diesen nämlich geht es um Weltoffenheit, internationale Kooperation und Vernetzung, Diversität, freie akademische Entfaltung, Investitionen in Menschen und das Verständnis asymmetrischer Machtverhältnisse – auch in ihrer Globalität. Es geht um die Überwindung eurozentrischer Sichtweisen, um Interdisziplinarität sowie die Förderung und Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses für anstehende Herausforderungen.¹³ Es geht um Vielfalt, Pluralität, Chancengleichheit, Wertschätzung, um Internationalisierung sowie Internationalität in der Lehre, inklusive interkultureller Dialogmöglichkeiten und Förderung von Fremdsprachigkeit bei Einbindung ausländischer Lehrender und Studierender, um Mobilität und Auslandsaufenthalte.¹⁴ – Zu all diesen Zielen trägt auch die Bonner

13 Zu entnehmen dem aktuellen Hochschulentwicklungsplan: www.uni-bonn.de/de/universitaet/medien-universitaet/medien-presse-kommunikation/medien-hochschulentwicklungsplan/ubo_21_56_hochschulentwicklungsplan_rz2_web.pdf.

14 Siehe die Leitlinien der Universität Bonn: www.uni-bonn.de/de/international/internationales-profil/strategie-zur-internationalisierung-2025/download/ubn_leitlinien_internationalitat_in_der_lehre.pdf.

Mongolistik mit ihren seit 2013 bislang fünf vertraglich beschäftigten Lektorinnen und Lektoren¹⁵ aus der Mongolei aktiv und über das Fach hinausweisend bei.

Und damit kommen wir zur Resilienz. Ausgangspunkt ist die unbequeme Tatsache, dass es angesichts der seit den 1990er Jahren sukzessive erfolgten personellen Erosion der Mongolistik nicht mehr machbar ist, alle Verluste an spezialisiertem Wissen mit den verbliebenen Kapazitäten zu kompensieren. Doch statt in einem Meer der Verdrossenheit zu versinken, galt und gilt es, mit noch vorhandenen Ressourcen viele Potentiale unseres Faches sichtbar zum Tragen zu bringen und unseren Studierenden die bestmöglichen Optionen zu erschließen. Dies impliziert neben guter Vernetzung und Kooperationsfähigkeit, unser kapazität limitiertes Lehrangebot vielseitig anschlussfähig zu gestalten und stetig zu optimieren, interessante komplementäre Lern- und Forschungsmöglichkeiten – darunter auch solche mit Praxisnähe – zu bieten sowie beim Wissenstransfer und der Kulturvermittlung Studierende aktiv und kreativ einzubinden. Wir haben die Wiedereröffnung der Mongolistik an der Universität Bonn als Chance begriffen, dem Fach neues Leben einzuhauen und entsprechend auf vielen Ebenen innovative Ansätze zur Weiterentwicklung eingebracht, von denen einige mit Blick auf die Lehre und Wissenschaftskommunikation hier exemplarisch skizziert seien:

Gleich nach der Neubesetzung des Lehrstuhls im April 2013 führten wir als öffentlich zugängliche Vortragsreihe das Mongolei-Colloquium¹⁶ in Bonn ein. Es ist konzipiert als transdisziplinäres Austauschforum, in dem Praxisfelder und Projekte der Mongolistik und anderer mongoleibezogener Wissenschaften vorgestellt werden, damit Forschende verschiedener Karrierestufen, Studierende, Lehrende und die interessierte Öffentlichkeit miteinander ins Gespräch kommen.¹⁷

Um die stärker gegenwartsbezogene Neuauflistung des Faches mit Sichtbarkeit mongolischer Kultur in der Öffentlichkeit zu verbinden, organisierte unser kleines Team 2013 in Kooperation mit dem Mongoleizentrum und Angehörigen der mongolischen Community erstmals in der Geschichte der Stadt Bonn im Hofgarten ein *Naadam*-Fest (Abb. 1).¹⁸

15 Deren Verträge waren auf jeweils zwei Jahre befristet, und es brauchte jedes Mal volle sechs Monate Vorlauf, um angesichts zeitraubender bürokratischer Prozesse (v.a. der Visa-Beantragung, der KMK-Zeugnisbewertung und der NRW-Zentralstelle für Fachkräfteeinwanderung) die pünktliche Einstellung zum Beginn eines Studienjahres sicherzustellen.

16 Das Mongolei-Colloquium war ursprünglich schon im Jahr 2003 von der Autorin dieses Essays an der Humboldt-Universität ins Leben gerufen worden.

17 Eine Übersicht der bisher an der Universität Bonn organisierten über 70 Mongolei-Colloquien ist hier verfügbar: www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/colloquien/mongoleicolloquien.

18 *Naadam* ist ein – heute als Nationalfest begangenes – mongolisches Festival, dessen Kern traditionell die Sportarten Ringen, Pferderennen und Bogenschießen bildeten. Es wurde 2010 auf die „Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes“ der UNESCO aufgenommen und hat sich durch das Zelebrieren an vielen Orten der Welt als attraktiver Exportschlager etabliert, bei dem Elemente der mongolischen Kultur präsentiert werden.

Abb. 1: Vorbereitungen für das 1. Bonner *Naadam*-Fest auf der Hofgartenwiese im Jahr 2013.

Außer lebendigen Zeugnissen der mongolischen Kultur inklusive Musik-, Tanz- und Akrobatikprogramm bot die sehr gut besuchte Veranstaltung relevante Informationen sowie bei unterhaltsamen Mitmach-Elementen für Jung und Alt vielseitige Gelegenheiten zu interkulturellen Begegnungen.¹⁹ Nach diesem Erfolg organisierten wir 2014 das 2. Bonner *Naadam*, bei dem wir in Kooperation mit der Initiative *KinderKulturKarawane*²⁰ die Gruppe „Steppenkids“ zu Gast hatten, deren Mitglieder im Hofgarten mit Darbietungen auftraten, Workshops mit Studierenden gestalteten und denen wir zum Dank eine Fahrt auf dem Rhein spendierten.²¹ Im Vorfeld beider Feste hatten wir mit Studierenden eine Reihe von Informations- und Anschauungsmaterialien zur Geschichte und Kultur des *Naadam* sowie zu mongolischen Jurten in Vergangenheit und Gegenwart erstellt, die wir seither immer wieder an Vereine für Veranstaltungen ausleihen.²² Unsere Studierenden gründeten damals eine – bis heute in veränderter Zusammensetzung existierende – Band, die seither unter Anleitung der jeweiligen Sprachlehrkraft mit Begeisterung mongolisches Liedgut einstudiert. Zu beiden Bonner *Naadam*-Festen waren Vertreterinnen und Vertreter der Botschaft der Mongolei in Deutschland unserer Einladung gefolgt, und die Veranstaltungen fanden auch in lokalen Medien ein positives Echo.

19 Einblicke gewährt die Fotostory: www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/aktivitaeten/bilder-und-pdfs/1-bonner-naadam-2013_fotostory-2.pdf.

20 Unter dem Motto „Eine Bühne für die Jugend der Welt“ sind jugendliche Kunst- und Kulturgruppen aus Ländern des Globalen Südens in Europa unterwegs: kinderkulturkarawane.de/wp/waswirmachen/.

21 Zur Fotostory: www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/aktivitaeten/bilder-und-pdfs/2-bonner-naadam-2014_fotostory-2.pdf.

22 Beispielsweise für das Bonner Kultur- und Begegnungsfest *Vielfalt!*

In den zwei darauffolgenden Jahren gestalteten wir mit Kolleginnen und Kollegen der Fächer Japanologie, Koreanistik und Sinologie unseres Instituts zwei interdisziplinäre Veranstaltungsreihen mit Filmen sowie in Zusammenarbeit mit Engagement Global und der Deutsch-Mongolischen Gesellschaft zwei Bildungsabende: So trugen z.B. Studierende 2016 im Anschluss an eine Mongolei-Exkursion, die wir gemeinsam mit der Südostasienwissenschaft des IOA organisiert hatten, im Bonner *Haus der Vielfalt MIGRApolis* vor. Im Vorfeld hatte es eine thematisch einschlägige Filmvorführung am Institut sowie einen Gastvortrag im Mongoleizentrum gegeben.²³ 2017 veranstalteten wir einen entwicklungspolitischen Bildungsabend, dieses Mal u.a. in Kooperation mit der Stadt Bonn im Alten Rathaus. Das inhaltliche Herzstück bildete eine durch Vorträge eingeleitete Panel-Diskussion dreier Masterstudentinnen der Mongolistik.²⁴ Die Veranstaltung war ausgebucht, und das von unserer Mongolisch-Lektorin gemeinsam mit Studierenden ansprechend gestaltete Umfeld mit Postern und Schautafeln trug zu einem gelungenen Abend bei. Um unser Fach weiteren interessierten Zielgruppen nahezubringen, öffnen wir Lehrveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler, tragen an der Bonner Volkshochschule und im Rahmen der Kinderuni vor.

Gemeinsam mit unseren Lektorinnen und Lektoren aus der Mongolei erarbeiten wir unter aktiver Einbeziehung Studierender immer wieder innovative Lehr- und Lernmittel. Besonders dringlich war in Ermangelung didaktisch geeigneter Materialien die Erstellung eines Übungsbuches (Abb. 2), das als kompakter Intensivkurs in die (vertikal geschriebene) klassische mongolische Schrift einführt und bei der effizienten Gestaltung des Sprachunterrichts seither gute Dienste leistet.²⁵

23 Die Ankündigung findet sich hier: www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/aktivitaeten/bilder-und-pdfs/vortrag-mongolistik-2016-issues-of-current-leftist-politics-in-mongolia.pdf.

24 Das Programm ist hier sichtbar: www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/aktivitaeten/bilder-und-pdfs/bildungsabend-2017-flyer-1.pdf.

25 Die Publikation wurde auf Antrag gefördert vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) aus Mitteln des Auswärtigen Amtes (AA). Nach Bitten von Fachkolleginnen im Ausland folgte eine englischsprachige Fassung (Bayartuul und Stolpe 2019, 2020).

Abb. 2: Cover der deutschsprachigen Ausgabe des Übungsbuches (2019).

Sehr produktiv und erkenntnisreich waren und sind unsere mit mongolischen Lektorinnen und Lektoren durchgeführten Lehrforschungsprojekte: Während der COVID-19-Pandemie beantragten wir mehrfach erfolgreich Gelder für studentische Hilfskräfte, um gemeinsam digitale Lehr- und Lernmittel zu erstellen, die seither als *Blended Learning*-Elemente in Sprachkursen zum Einsatz kommen (Stolpe und Erdene-Očir 2022). Drei der an unserem so entstandenen *DigiTeam* beteiligten Studentinnen reflektierten ihre Erfahrungen in kurzen Essays (Bakhtyar 2022; Kodura 2022; Schürkamp 2022). Sie waren auch am folgenden Lehrforschungsprojekt beteiligt, bei dem wir uns unter Einbezug mongolischsprachiger Umfragen gezielt mit sensiblen Begriffen, Taxonomien, Framing und der Nachhaltigkeit von Übersetzungen befassten (Stolpe et al. 2023). In den Lehrforschungen konnten wir das Konzept des situierten Wissens um lebendige interaktive Prozesse situierten Lehrens und Lernens unter Erprobung verschiedener Methoden erweitern und anhand konkreter Beispiele verdeutlichen, wie wichtig fundierte Kenntnisse anderer Sprach- und Wissenskulturen sind. Solche partizipativen Angebote tragen zu einer motivierenden Lern- und Studienatmosphäre bei.

Mongolistik mit moderner Ausrichtung ist keine Schreibtischwissenschaft und umfasst jenseits von Texten und Medien auch das Studium diverser mongolischer Lebenswelten. Exkursionen im In- und Ausland ermöglichen durch Anschauung und Begegnung Zugänge zu Erkenntnissen, die innerhalb der Universität nicht vergleichbar oder gar nicht vermittelt werden können. Zudem eröffnen sich den Studierenden durch kooperative Ansätze mehrdimensionale Möglichkeiten für Vernetzungen. Seit dem Neustart der Bonner Mongolistik 2013 fanden bislang acht Exkursionen und eine internationale Winterschule statt:

- 2015 gab es in Kooperation mit der NGO Urban Nomads//Nomad Citizens eine Tagessexkursion zur FH Dortmund zum Austausch mit Lehrenden und Studierenden der Mongolischen Staatsuniversität für Kunst und Kultur.²⁶
- 2016 organisierten wir gemeinsam mit der Abteilung Südostasienwissenschaft unseres Instituts und mongolischen NROs eine Exkursion in die Mongolei, als dort erstmals das Asia Europe Meeting (ASEM) und das Asia Europe People's Forum (AEPF) stattfand.²⁷
- Die nächste Inlands-Exkursion führte 2017 zum *Naadam*-Fest nach Schönefeld, wo Studierende mit den aus halb Europa angereisten Mongolinnen und Mongolen thematisch fokussierte Interviews führten sowie Foto- und Tonaufnahmen erstellten, die in Portfolios und Hausarbeiten einflossen.²⁸
- Bei der Exkursion 2018 ging es wieder in die Mongolei.²⁹ In Vorbereitungsseminaren erarbeiteten sich die Studierenden Kenntnisse und Fragestellungen, denen sie vor Ort nachgingen, und sie beteiligten sich kreativ am universitätsweiten Posterwettbewerb zum Thema Nachhaltigkeit (Abb. 3).³⁰ Im Anschluss an die Exkursion gab es eine Wanderausstellung, die 2019 u.a. beim *dies academicus* an der Universität Bonn einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert wurde.³¹
- 2023 erkundeten wir nach pandemiebedingter Exkursionspause in Halle/Saale und Leipzig wissenschaftliche und kulturelle mongolisch-deutsche Beziehungen in Geschichte und Gegenwart. Wir lernten dabei viel über Biodiversitätsforschung, Menschenrechte und Bergbau, über mongolische Gruppen in Migrantenorganisationen und schließlich über das umstrittene Verschwinden der Mongolica aus der Ausstellung des Grassi-Museums sowie das der Mongolistik aus dem Fächerspektrum der Universität Leipzig.³²

-
- 26 Link zur Fotostory:
www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/studium/exkursionen/bilder-und-pdfs/exkursion-dortmund-2015.pdf.
- 27 Eine Kurzpräsentation mit Fotos ist hier zu finden:
www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/studium/exkursionen/bilder-und-pdfs/mongoleiexkursion-2016.pdf.
- 28 Link zur Fotostory:
www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/studium/exkursionen/bilder-und-pdfs/exkursion-naadam-2017_fotostory.pdf.
- 29 Link zur Fotostory:
www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/studium/exkursionen/bilder-und-pdfs/mongolei-exkursion-2018_mongolistik-bonn.pdf.
- 30 Die Ergebnisse sind hier zu sehen: www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/aktivitaeten/posterwettbewerb-nachhaltigkeit-2018.
- 31 Zwei Fotos davon sind zu sehen: www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/aktivitaeten/ub-themenseite.
- 32 Link zur Fotostory:
www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/studium/exkursionen/bilder-und-pdfs/2023_mongolistik_exkursion.pdf.
 Reflexionen ihrer Eindrücke vom Museumbesuch publizierten Studierende in der Zeitschrift Mongolische Notizen.

- Im Herbst 2024 gab es eine Tagesexkursion ins Düsseldorfer Hetjens-Museum, wo eine Mongolistik-Doktorandin eine Studioausstellung kuratiert hatte.³³
- Ein besonderes Highlight zum Ende des Jahres 2024 war die erste im italienischen Venedig kooperativ mit Kolleginnen und Kollegen veranstaltete *International Winter School for Mongolian Studies*, an der Studierende der Mongolistik aus sieben Ländern teilnahmen.³⁴ Fortsetzungen sind in Planung.
- Anfang 2025 besuchten wir in Düsseldorf die deutschlandweit aktivste mongolische Ergänzungsschule *Soyol* und erfuhren viel Neues über deren lebendiges Programm sowie engagierte mongolische Netzwerke in Deutschland.³⁵
- Bei unserer Exkursion im Juni 2025 erhielten wir in der Staatsbibliothek zu Berlin Einblicke in die Vielfalt des mongolischen Publikationswesens, an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde lernten wir u.a. Forschungsprojekte in Zentralasien sowie ein studentisches Jurten-Projekt kennen und in Joachimsthal die Geschichte und aktuelle Rolle der mongolischen Palastjurte in einer internationalen Begegnungsstätte.³⁶

Durch Exkursionen, Winter- oder Sommerschulen³⁷ entstehen inspirierende *Communities of Practice* „deren Ziel es ist, mit- und voneinander zu lernen – in Bezug auf ein geteiltes Problem oder Thema“ (Rabsch und Weißköppel 2025: 37). Auch für Promovierende organisieren wir immer wieder Austauschforen³⁸ und beteiligen uns mit Methoden-Seminaren am Curriculum der BIGS-OAS.³⁹ – Diese Beispiele für Ansätze und Initiativen, unser Fach auch mit Blick auf Lehre, Nachwuchsförderung und kooperativen Wissenstransfer resilenter und sichtbarer zu machen, verdeutlichen hoffentlich, dass wir keineswegs „unausgelastet“ sind und in versteckten Nischen weltfremd vor uns hindösen.

33 Link zur Fotostory:
www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/colloquien/bilder-und-pdfs/2024_exkursion_museum_geheimnisse-der-mongolei.pdf.

34 Link zur Fotostory: www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/colloquien/bilder-und-pdfs/fotostory-venedig.pdf.

35 Link zur Fotostory:
www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/aktivitaeten/bilder-und-pdfs/exkursion-zur-soyol-schule-in-duesseldorf.pdf.

36 Link zur Fotostory:
www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/aktivitaeten/bilder-und-pdfs/mongolistik-exkursion-nach-eberswalde_joachimsthal-2025.pdf.

37 Diese fanden bislang in der Mongolei statt; derzeit besteht über deren Zukunft leider Unklarheit.

38 Z.B. 2025 ein Symposium mongolischer Promovierender in Deutschland: www.ioa.uni-bonn.de/mongtib/de/aktivitaeten/bilder-und-pdfs/1st-symposium-of-mongolian-phd-candidates-fotos.pdf.

39 Das aktuelle Programm ist hier zu sehen: www.ioa.uni-bonn.de/bigs-oas/de/program/bigs-oas-curriculum/bigs-oas-curriculum-2024-2026.

Abb. 3: Einer der drei Mongolistik-Beiträge beim „Posterwettbewerb Nachhaltigkeit“ (2018).



Ausgangspunkt

In der Mongolei sind die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung, die Sustainable Development Goals (SDGs), sogar in abgelegenen Regionen mit überwiegend nomadischer Bevölkerung gut bekannt.

Wie wurde das erreicht?

Schon Jahre vor der weltweiten SDG-Implementierung begann das Bildungsprogramm *Education for Sustainable Development* als landesweite soziale Bewegung:

- Ausgehend von Schulen, die alle Nachhaltigkeit in Lehrplänen vermittelten, wurden landesweit Communities und Interessengruppen jeder Art einbezogen.
- Experten erarbeiteten Materialien in mongolischer Sprache (inkl. Videoclips), welche die Dimensionen nachhaltiger Entwicklung (ökologisch, sozial, ökonomisch) anhand lokaler Beispiele („Best Practices“) thematisieren.

Dank dieses konzentrierten Vorgehens und der Aufwertung des Kulturerbes einer nomadisch geprägten Zivilisation erreichte die Mongolei auf allen gesellschaftlichen Ebenen ein flächendeckendes Engagement. Dessen Ausmaß wird von Experten als weltweit einzigartig eingeschätzt.

Fallbeispiele

Die **Mongolei-Exkursion** (August 2018) ermöglicht, unter Anwendung regionalwissenschaftlicher Schlüsselkompetenzen die Umsetzung von Nachhaltigkeitskonzepten in verschiedenen Bereichen zu erkunden:

- Umweltschutz
- Gesundheitskampagnen
- Community-basierter Tourismus
- Zivilgesellschaftliches Engagement
- Nutzung und Entwicklung des kulturellen Erbes
- Schulische Entwicklung und non-formales Lernen
- Ländliche Entwicklung und einkommensgenerierende Aktivitäten



Philosophische Fakultät
Institut für Orient- und Asiawissenschaften
Abt. für Mongolistik und Tibetstudien

Lehrveranstaltung:

Potentielle und Grenzen ländlicher Entwicklung in der Mongolei

Modul Aktuelle Forschung: Vorbereitung der Mongolei-Exkursion 2018

Wintersemester 2017/18 & Sommersemester 2018

Seminarleitung: Prof. Dr. Ines Stolpe (Mongolistik)

Plakatgestaltung: Uta Barz, Sharleena Goerlitz, Ricardo Muirragui, Angelina Vetter

Literatur & Quellen

Sajnbileg, S. (2009): Togtvorot chögljin özel sanaag chüečiliid kirikkulmud tsuugan cheergüülech n: UB. (Wie Ideen der Nachhaltigkeit auf Unterrichtspläne projiziert und umgesetzt werden können).

Žđambar, B., B. Purev-Očir; L. Tunglag; L. Erdenečim (2010): Togtvorot chöglchinčig bagt bolovrol – Féltii chüeči UB. (Nachhaltige Entwicklung in der Lehrerbildung – regulärer Unterricht)

http://e-book.must.edu.mn/index.php/lecture/show/id/1359

GIZ International Services Germany in consortium with Uppsala University/Sweden and IZB: University of Teachers Education Zug/Switzerland: EDUCATION FOR SUSTAINABLE DEVELOPMENT: Progress Report 2017, prepared for the Swiss Agency for Development and Cooperation (SDC).

Sieht man Hochschulen als „Motoren des gesellschaftlichen Wandels“ (Weißköppel 2025: 13), sollte das Querschnittsthema Nachhaltigkeit in keinem Fach fehlen. Bei uns ist es in alle Module integriert, und zwar nicht bloß als Abstraktum, sondern immer wieder neu mit der Frage verbunden, wo jede/r Fachwissen, Ideen und Kompetenzen aktiv einbringen kann. Sabelo J. Ndlovu-Gatsheni, Professor für Epistemologien des Globalen Südens, fragt aus gutem Grund: „How can we ensure that all the knowledge that reflects the diversity and plurality of humanity really gets a hearing?“ (zitiert in Halser 2024: 25). Unsere mongolischen Sprachlektorinnen und -lektoren trugen stets aktiv dazu bei, Kenntnisse aus und Respekt vor außereuropäischen Perspektiven sowohl an Studierende als auch in die Gesellschaft zu vermitteln, und sie fördern fachliche und überfachliche Kompetenzen wie interkulturelles Bewusstsein sowie Fähigkeiten zur Reflexion der Kontextabhängigkeit von Begriffen und Konzepten. Zunehmend gewinnt auch die kritische Auseinandersetzung mit KI-generierten Inhalten über den transnationalen mongolischen Kulturraum an Brisanz und fließt in die Weiterentwicklung der Lehre ein.

– Soweit exemplarisch zu Aspekten einer innovativen Studiengangsgestaltung, die wir durch engagierten Einsatz und fruchtbare Kooperationen positiv beeinflussen können. Eher nicht beeinflussen jedoch können wir gesellschafts- und hochschulpolitische oder infrastrukturelle Rahmenbedingungen, welche Prekarität direkt oder indirekt verstärken. Aktuell findet das Studium einiger asienwissenschaftlicher Fächer an der Universität Bonn unter Gegebenheiten statt, die teils weit von dem entfernt sind, was hierzulande von einer Lernumgebung für Studierende erwartet werden darf. Denn einige Abteilungen unseres Institutes sind seit nunmehr acht (!) Jahren inmitten eines dezentralen und unwirtlichen Industrie- und Gewerbegebietes untergebracht.⁴⁰ Lärm, Feinstaub und Abgase, im Sommer auch Hitze, dringen von der nahen Autobahn in die Seminarräume, vor denen Studierende während der Pausen in einem fenster- und trostlosen Korridor auf ihre Lehrkräfte warten müssen. Sicherheit und Infrastruktur des Umfeldes lassen viel zu wünschen übrig, die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ist bescheiden, und der abgelegene Standort bleibt bei vielen universitären Services sowie der Campusentwicklung außen vor.⁴¹ Die Kurzbeschreibung könnte lauten: *Kein Ort. Nirgends.* Denn Studierende haben da-selbst keinen Aufenthaltsraum und nicht einmal ein spartanisches gastronomisches Angebot in Gestalt eines Kaffeeautomaten.⁴² Der dortige Teil der Institutsbibliothek verfügt weder über einen Lesesaal noch über ausreichend Arbeitsplätze. Fast alle Bücher stehen schwer zugänglich im Magazin (einem von Schimmel bedrohten

40 Der Umzug dorthin war im Frühjahr 2017 mit der anstehenden Renovierung des Hauptgebäudes begründet und als Interimslösung kommuniziert worden. Ein Ende ist jedoch nicht absehbar.

41 Vgl. Hochschulentwicklungsplan 2021–2026:

www.uni-bonn.de/de/universitaet/medien-universitaet/medien-presse-kommunikation/medien-hochschulentwicklungsplan/ubo_21_56_hochschulentwicklungsplan_rz2_web.pdf.

42 Von der Fachschaft wurden die Zustände mittels einer Petition kommuniziert.

Vgl. die Information auf der Homepage des Studierendenparlaments:

www.sp.uni-bonn.de/beschluesse/dl/46/20241218_Unterstuetzung_der_Petition_der_Fachschaft_OrientAsia.pdf.

Keller), und nun muss sogar um die Kernöffnungszeiten gerungen werden, weil infolge von Kürzungen Mittel für die studentischen Hilfskräfte an der Ausleihtheke fehlen.

In solch erschröcklicher Gestalt ist uns also zum Ende dieses Essays das als Sparzwang gewandete Gespenst wieder erschienen. Zwar haben wir – u.a. dank Mongoleierfahrung – viel Übung darin, immer das Beste daraus zu machen, allerlei Ungemach nebst fehlender Planungssicherheit mit Ambiguitätstoleranz, dynamischem Pragmatismus und einer Kultur der Ermöglichung zu begegnen, indes bleiben anhaltend widrige Umstände eben doch kontraproduktive Faktoren. Als vorletzter Punkt sei daher noch ein Tabu angesprochen: Eine dauerhaft prekäre Personalsituation geht mit Verschleiß einher. In sehr Kleinen Fächern muss mangels einer Möglichkeit zur Vertretung die Leitung eines Lehrstuhls nicht nur während der Urlaubszeit, sondern auch im Krankheitsfall arbeiten, wenn Gefahr besteht, dass z.B. Studierende beim Ausfall von Lehre ein ganzes Semester verlieren, keine Prüfungen ablegen, ohne Gutachten keine Zeugnisse und in wichtigen Lebensphasen keine Empfehlungsschreiben erhalten können. Auf maximal zwei Jahre befristete Verträge für Sprachlektorate, zu überbrückende Besetzungssperren sowie mangelnde Planungssicherheit erschweren eine Qualitätssicherung in der Lehre, und Forschungssemester können, sofern überhaupt, nicht in den üblichen Abständen in Anspruch genommen werden. Zudem „ist in strukturprekären Disziplinen der Aufwand für die Sichtbarkeit und den Erkenntnistransfer in die Gesellschaft, aber auch für eine erfolgreiche Einreichung von Förderanträgen, höher“ (Bauer 2016: 19).

Natürlich ist die strukturell prekäre Situation sogenannter Kleiner Fächer an sich schon vielfach adressiert worden. Trotz aller Würdigungen z.B. durch die Hochschulrektorenkonferenz als „wissenschaftlich und gesellschaftlich hochrelevant“ und als „attraktive Partner in interdisziplinären und internationalen Austausch“⁴³ oder als angesichts globaler Herausforderungen besonders wichtiger Beitrag zur „vielschichtigen Erforschung der Welt“ (VolkswagenStiftung 2020: 1), wird die Existenzberechtigung bei jeder neuen Sparrunde angezweifelt. Auch Warnungen, dass kurzsichtige Einsparungen nicht im Verhältnis zu mittel- und langfristigen Schäden stehen, sind längst in den Diskurs eingeflossen:

Wer die Stärkung und Entwicklung fachwissenschaftlicher Kompetenzen allein von aktuellen Studierendenzahlen und gegenwärtigen Wissensbedarfen in Forschung und Gesellschaft abhängig macht, handelt leichtsinnig. Denn er vergisst, dass sich der Bedarf an Wissen buchstäblich über Nacht verändern kann und dass Handlungsfähigkeit und Resilienz einer pluralistischen Gesellschaft nicht zuletzt von der Vielfalt des in ihr verfügbaren Wissens abhängen. (Hilgert 2016: 1–2)

Wer auf prekäre Lagen seiner Disziplin aufmerksam macht, fühlt sich wie ein Rufer in der Wüste (hier: Gobi). Sparwänge erscheinen gespenstisch als unabwendbares Schicksal. So läuft es eben, könnte man fatalistisch seufzen (und dazu *Everybody*

43 Online: www.hrk.de/themen/hochschulsystem/kleine-faecher/.

Knows hören).⁴⁴ Doch ist, dass andere Fächer in vergleichbaren Situationen waren oder sind, weder ein Trost, noch ein Argument, daher soll nichts unversucht bleiben. Es mag riskant sein, schon bei drohendem Rückbau der Lektoratskapazitäten das irrlichternde Gespenst offen anzusprechen, anstatt die Füße still zu halten und darauf zu hoffen, dass es sich als gnädig erweisen möge. Das tut es vielleicht sogar, doch man bleibt (Stichwort asymmetrische Abhängigkeit) seinem Ermessen ausgeliefert und ist versucht, zu fragen: Bist du der Geist, der stets verneint? – Bislang fanden sich zwar noch Mittel und Wege, unser Fach über Wasser zu halten, aber letzten Endes bleibt es eine (hochschul-)politische Entscheidung, ob nötige Lehrkapazitäten auch nachhaltig finanziert werden.

44 Songwriters: Leonard Cohen und Sharon Robinson (1988).

Literatur

- Bakhtyar, Clara (2022): „Work in Progress: Erste Erfahrungen mit dem Visualisieren kulturspezifischer Konzepte“, in: *Mongolische Notizen. Mitteilungen der Deutsch-Mongolischen Gesellschaft*, 29: 40–42.
- Bayartuul, Batjavyn; Stolpe, Ines (2019): *Übungsbuch Klassisches Mongolisch. Ein Intensivkurs zur Einführung*. Bonn & Ulaanbaatar: Udam Soyol.
- Bayartuul, Batjavyn; Stolpe, Ines (2020): *Mongolian Script Workbook. An Intensive Introductory Course*. Bonn & Ulaanbaatar: Udam Soyol.
- Baurer, Theresia (2016): „Qualität stärken. Empfehlungen der Expertenkommission in Baden-Württemberg“, in: *Politik & Kultur. Zeitung des Deutschen Kulturrates*, 2: 19.
- Conermann, Stephan (2012): „„Kleine Fächer“ nach der Postmoderne. Zur Neubestimmung disziplinärer Grenzen im Zuge der cultural turns“, in: Conermann, Stephan (Hg.): *Was ist Kulturwissenschaft? Zehn Antworten aus den „Kleinen Fächern“*. Bielefeld: transcript, 7–46.
- Halser, Marlene (2024): „Questioning Certainties“, in: *Humboldt KOSMOS*, 116: 22–25.
- Hilgert, Markus (2016): „Garanten einer handlungsfähigen Gesellschaft. Zur politischen und kulturellen Relevanz Kleiner Fächer“, in: *Politik & Kultur. Zeitung des Deutschen Kulturrates*, 2: 1–2.
- Hurst, Cameron G. (2011): „General Comments on Mapping Mongolia and Mongol Studies“, in: Sabloff, Paula L.W. (Hg.): *Mapping Mongolia: Situating Mongolia in the World from Geologic Time to the Present*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 3–15.
- Kodura, Nadine (2022): „Von Erkenntnisgewinnen und langen Leitungen: Erfahrungen beim Erstellen von Online-Lehrmitteln“, in: *Mongolische Notizen. Mitteilungen der Deutsch-Mongolischen Gesellschaft*, 29: 37–39.
- Oyuntuya, Shagdarsuren (2021): „Notions of Sustainability in Mongolia’s Education and Mining Sectors as Visions for Post-Socialist Futures“, in: Stolpe, Ines; Nordby, Judith (Hgg.): *Horizons of Futures in Post-Utopian Mongolia*. Berlin: EB-Verlag Dr. Brandt, 275–310.
- Rabsch, Kathrin; Weißköppel, Angela (2025): „Community Building im Hochschulkontext“, in: Weißköppel, Angela; Wendler, Thilo (Hgg.): *Innovative Hochschullehre. Theorie und Praxis für die Lehrrentwicklung*. Bielefeld: transcript, 29–49.
- Sagaster, Klaus (2014): „Die Mongolistik und Zentralasienwissenschaft in Bonn. Ein Beitrag zum 50-jährigen Jubiläum“, in: *Mongolische Notizen. Mitteilungen der Deutsch-Mongolischen Gesellschaft*, 22: 3–8.
- Schlaudt, Oliver (2018): *Die politischen Zahlen. Über Quantifizierung im Neoliberalismus*. Frankfurt am Main: Klostermann.
- Schürkamp, Julia (2022): „Zwischen Funktionen und Dateiformaten: Zur interaktiven Gestaltung von Unterrichtsinhalten“, in: *Mongolische Notizen. Mitteilungen der Deutsch-Mongolischen Gesellschaft*, 29: 43–46.
- Stolpe, Ines; Erdene-Očir, Tümen-Očiryn (2022): „Impulse für Online-Lehre und forschendes Lernen in Sprachkursen der Mongolistik“, in: *Mongolische Notizen. Mitteilungen der Deutsch-Mongolischen Gesellschaft*, 29: 26–36.
- Stolpe, Ines; Erdene-Očir, Tümen-Očiryn; Bakhtyar, Clara; Kodura, Nadine; Schürkamp, Julia (2023): „Perspektiven auf Armut und Respekt in der Mongolei: Termin, Tabus, Taxonomien und die Nachhaltigkeit von Übersetzungen“, in: *Mongolische Notizen. Mitteilungen der Deutsch-Mongolischen Gesellschaft*, 30: 22–39.
- VolkswagenStiftung (2020): „Weltwissen: Strukturelle Stärkung Kleiner Fächer. Informationen zur Antragstellung“ (PDF, Stand Juni 2020), www.volkswagenstiftung.de/de/foerderung/foerderangebot/weltwissen-strukturelle-staerkung-kleiner-faecher-beendet (Aufruf: Juni 26, 2025).

Weiβköppel, Angela (2025): „Lehrentwicklung – Strategie oder Zufall? Eine Reflexion über die Komplementarität von Planung und dem Unerwarteten“, in: Weiβköppel, Angela; Wendler, Thilo (Hgg.): *Innovative Hochschullehre. Theorie und Praxis für die Lehrentwicklung*. Bielefeld: transcript, 13–28.